

Die Brandenburger bei Dionville.

Von H. Karge.

1. Prolog.

„Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest
 Uns hier liegen gesehn, wie das Gesez es befaht.“
 Also meldeten schlicht der Inschrift bedeutame Worte,
 Eingegraben im Fels des thermopylischen Tores,
 Daß Leonidas fiel mit seinen spartanischen Helden,
 Kämpfend für's köstlichste Gut, des Vaterlands Freiheit und Ehre.
 Wahrlich, hier waren gehemmt der Perser unzählige Scharen,
 Hätte nicht schnöder Verrat den Weg zum Ziele geöffnet
 Über der Berge Foch zum Rücken der griechischen Streiter.
 Dennoch wichen sie nicht vom angewiesenen Orte,
 Schmückten sich freudig zum letzten Kampf, getreu dem Geseze
 Lieber zu sterben bereit, als lebend den Platz zu verlassen.
 So gewannen sie Ruhm in opferwilligem Tode,
 Ruhm bei allen Völkern, die Heldentugend verehren.
 Darum preisen auch wir der Griechen tapfere Söhne,
 Blicken in Ehrfurcht zu ihnen empor als leuchtendem Vorbild.
 Müßen wir aber, so fragen wir uns, ins Altertum schweifen
 Und zu fremdem Volk, um Mannesmut zu erlernen?
 Strahlen nicht deutsche Helden genug als Muster entgegen,
 Wert unsterblichen Ruhms, begeisternd zu herrlichsten Taten,
 Helden aus jeder Zeit, seitdem germanische Recken
 Mit teutonischem Grimme die Römerheere bezwangen,
 Bis zu den glanzvollen Tagen, wo Deutschlands Völker sich einten
 Unter dem Zollernpanier im grollenden Donner der Schlachten?
 Dieser erhebenden Zeit in Treue stets zu gedenken,
 Sei uns heilige Pflicht! Und Ehre sei Gott in der Höhe,
 Der uns gnädig geführt und Heil im Frieden verliehen!
 Auf nun, zu wandern nach West zu jenen Moselgefilden,
 Die drei Tage lang schauten der Völker gewaltiges Ringen
 Und erbeben vom dröhnenden Hall zahlloser Geschütze!
 Brandenburgs Söhne zumal errangen die Palme des Ruhmes
 Dort auf Dionvilles Flur in heldenmütigem Kampfe.
 Drum sei Preis und Dank geweiht den märkischen Helden!

2. Gesang.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Str. 1 u. 2.

3. Deklamation.

Der Abend senkte sich auf die Gefilde,
 Durch die der Mosel Silberband sich zieht:

Der Sonne Scheidestrahle erleuchtet milde
Die reiche Flur, in Sommerpracht erblüht.
Doch drohend schaut herein die stolze Feste,
Verwundert über Scharen fremder Gäste.

Denn sieh, im Süden zieht's in hellen Haufen
Im Glanz der Waffen hin zum Moselstrand,
Man hört der Räder Rollen, Rossesschnaufen,
Aus Männeraugen blüht des Mutes Brand.
Ihr kennt, Franzosen, diese tapfern Krieger:
Die Spichrer Höhn erklimmen sie als Sieger.

Es sind der Brandenburger trotz'ge Scharen,
Und Alvensleben heißt ihr General,
Voll frischen Muts, nicht schreckend vor Gefahren
Und fest vertrauend auf der Seinen Zahl.
Ihn drängt's, noch heut die Mosel zu gewinnen,
Damit die Feinde nicht von Weg entinnen.

Dumpf tönt vom Turm die mitternächt'ge Stunde,
Da stehn die Märker an des Flusses Rand;
Doch weiter geht's, bis dann in weiter Runde
Die Truppen ruhn, umsäumt vom Postenband.
Nur kurze Rast erfrischt die matten Glieder,
Bald ruft der Tag zu schwerem Kampfe wieder.

So lagern, ernster Ahnung voll im Herzen,
Die Brandenburger still in treuer Hut;
Ein jeder fühlt's, heut ist nicht Zeit zum Scherzen,
Heut ruft die Pflicht zu heißen Streites Blut.
Doch Mut und Gottvertraun besiegt das Zagen,
Gibt allen Kraft, das Schwerste kühn zu wagen.

4. Gesang.

Vater, ich rufe dich! Str. 1, 2 u. 4.

5. Deklamation.

Raum erglomm der junge Morgen,
Sieh', da regte sich's im Tal:
Aus den Lagern, wohl geborgen,
Flutete der Krieger Zahl.
Kecke Reiterchar verwegen
Trabt gen Nord ins Jagdgebild.
Starke Reize auszulegen,
Um zu stell'n das edle Wild.

Rüstig folgt in zwei Kolonnen
Kampfbereit das dritte Korps,
Und sein Führer, kühn, besonnen,

Sprengt zur linken Truppe vor,
 Willens selber zu erkunden,
 Welchen Weg der Franke nahm,
 Ob bei Meß er werd' gefunden,
 Ob zur Maas er schon entkam.

Plötzlich tönt's wie Donnerrollen
 Nordwärts über Berg und Wald,
 Schneller bald mit dumpfem Grollen
 Schuß auf Schuß herüberschallt.
 Vorwärts mit verhängtem Zügel
 Sagt der Feldherr kampfesfroh,
 Eilt durch Täler, über Hügel,
 Bis erreicht das Kampfplateau.

Lachend liegt im Licht der Sonne
 Anmutvoll der Landschaft Bild,
 Und das Auge schweift mit Wonne
 Über blühendes Gefild.
 Grüne Wälder prächtig säumen
 Tal und Höhen in weitem Kranz,
 Dörfer, Weiler hinter Bäumen
 Lugen vor im Sonnenglanz.

Doch im Donner der Geschütze
 Bebt jezt der Erde Grund,
 Batterien entzündten Blitze,
 Aufgestellt in weiter Rund'.
 Denn zwei Reiterdivisionen
 Scheuchten jäh des Feindes Raft,
 Grüßten rauh ihn mit Kanonen,
 Daß er floh in wilder Haft.

Rasch zur Gegenwehr entschlossen,
 Trat das Fußvolk auf den Plan,
 Brach im Hagel von Geschossen
 Mutig vor auf blut'ger Bahn,
 Daß die Reiter, todumspieen,
 Wichen von dem Kampfesfeld
 Und von allen Batterieen
 Eine nur den Platz behält.

Alvensleben prüfte lange,
 Ernst die drohende Gefahr,
 Und im Herzen ward ihm bange,
 Dacht' er seiner Treuen Schar.
 Sollt' er sie dem Tode weihen,
 Die vertrauten seiner Hut?

Könnte er sich's je verzeihen,
Kalt zu opfern teures Blut?

Doch des Schicksals große Stunde
Fand in ihm den rechten Mann,
Und im tiefsten Herzensgrunde
Löste sich des Zweifels Bann:
Auf zu männlich kühnem Wagen
Flog sein Heldengeist empor,
Und zum Kampfe sonder Zagen
Stellte er sein ganzes Korps.

6. Deklamation.

Und bald entbrannte in lodernder Glut
Aufs neue der Kampf der Geschütze,
Die Kanoniere in freudigem Mut
Entsandten nie fehlende Blitze.
Wohl fluten heran in wogendem Schwall
Regimenter, von Rache erglüht,
Doch trotzig verharret der Geschütze Wall,
Vom Kugelhagel umsprüht.

Da sinken, getroffen vom tödlichen Blei,
Zuhaut Kanoniere und Kasse,
Und frische Brigaden strömen herbei,
Entsendend des Todes Geschosse.
Doch sieh', in der höchsten, grausigsten Not
Die rettende Hilfe erscheint:
Das Fußvolk, von Kampfes-eifer durchloht,
Rückt heran und stellt sich dem Feind.

Zur Rechten die Frankfurter Division
Bahnt vorwärts sich blutige Wege,
Nimmt stürmend die festeste Position,
Der Wälder schützend Gehege.
Dies hält sie fest mit eiserner Faust
Im Feuer viel Stunden lang,
Von Flintenkugeln, Granaten umfaust,
Daß mancher erzitterte bang.

Und links auf Flavigny und Bionville,
Den schirmenden Hort der Franzosen,
Dringt vor zum Sturme mit klingendem Spiel
In wütendem Kampfestößen
Die tapfere sechste Division;
Nichts hemmt ihres Ansturms Wucht;

So gewann sie herrlichsten Siegeslohn
Und jagte den Feind in die Flucht.

Und vor rückt auch der Kanonen Park,
Um das Fußvolk kräftig zu stützen;
Fest stehn im Sturme die Söhne der Mark,
Das errungne Gelände zu schützen.
Da brausen auf schraubenden Rössen heran
Kürassiere der Garde in Pracht:
Zweiundfünfziger wachen — und Mann an Mann
Getroffen zur Erde kracht.

Umsonst ihr Opfer, ihr Sturm zerschellt,
Das stolze Geschwader zersplittert:
Das märkische Korps seine Stellung hält,
Wenn auch aufs tiefste erschüttert.
Der Führer beraubt, zur Schlacke verbrannt,
Ein Fels im tobenden Meer,
So hält das tapfere Häuflein stand,
Und ach, noch fern ist das Heer.

Da rafft sich auf zu vernichtendem Stoß
Der Franke mit grimmigem Mute,
Er stürzt auf die linke Flanke sich los,
Voll Gier nach feindlichem Blute.
O wehe, du arme verlassene Schar!
Kein helfender Retter dir naht.
Soll niederfinken der preußische Nar,
Weil allzu kühn seine Tat?

7. Gesang.

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heit'res Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab' meine Freude dran, hurra!

Mich trägt ein wackerer Reiter,
Drum blick' ich auch so heiter.
Bin freien Mannes Wehr,
Das freut dem Schwerte sehr, hurra!

Wohlauf, ihr deutschen Reiter,
Wohlauf, ihr kühnen Streiter!
Zücket die Schwerter blank,
Vorwärts zum Waffengang! Hurra!

8. Deklamation.

Voll Sorge erschaute der General
Aus Norden die drohende Wolke;

Im Herzen regte sich nagende Qual:
 Was hilft meinem tapferen Volke?
 In Reserve kein einziges Bataillon,
 Zusammengeschmolzen die Munition:
 Bleibt nichts, als männlich zu sterben,
 Im Tode Ruhm zu erwerben?

Doch siehe, noch hält eine Reitereschar
 Geschlossen im schützenden Grunde,
 Die letzte Hilfe in höchster Gefahr,
 Verspart für entscheidende Stunde.
 Da gibt's kein Zaudern und keine Rast,
 Heut trägt jedweder gewaltigste Last:
 „Drum auf, Kürassiere, Ulanen,
 Sprengt an auf blutigen Bahnen!

Schafft Luft den Brüdern, die hart bedroht,
 Sonst sind sie alle verloren;
 Zersprengt die Feinde, nicht achtend den Tod,
 Zu rühmlichem Opfer erkoren!“
 So lautet des eisernen Feldherrn Will',
 Und General Bredow gehorchet still,
 Beschließt ohne Zittern und Zagen,
 Die fühne Attacke zu wagen.

In deckender Mulde die Reiter er führt
 In die Nähe der feindlichen Schützen,
 Und rasch wird in Linie aufmarschiert,
 Die Reihen glänzen und blißen,
 Ulanen rechts, Kürassiere links,
 Zum Vorwärtstürmen gewärtig des Winks:
 Und auf der Trompete Geschmetter
 Bricht los das brausende Wetter.

Wild jagt es heran in die vordersten Reih'n,
 Bricht durch mit Stößen und Hieben,
 Unaufhaltsam ins zweite Treffen hinein,
 Daß erschreckt die Glieder zerfliehen;
 Und vorwärts geht's in die Batterien,
 Da hilft kein Klämpfen, da gibts kein Fliehn,
 Es verstummt der Mund der Geschütze
 In des Kampfes sengender Hitze.

Und weiter braust der verheerende Sturm,
 Daß dröhnend die Erde erzittert,
 Und nirgends ein Schutz, ein bergender Turm,
 Die Gegenwehr machtlos zersplittert.
 Doch endlich erlahmt des Stoßes Gewalt,

Zum Sammeln Trompetensignal erschallt;
 Nun gilt's, noch einmal zu reiten
 Und den Rückweg kühn zu erstreiten.

Und ob's auch ringsum wettet und fracht
 Um die Trümmer der stolzen Schwadronen,
 Was mutig begonnen, es wird vollbracht
 Trotz Reitern, Gewehr und Kanonen.
 Preis dir, du tapfere Heldenschar,
 Die mit Ehren entfaltet den preußischen Nar,
 Und zu retten der Brüder Leben,
 Sich freudig dem Tode ergeben!

9. Gesang.

Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun,
 Wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn;
 Uns alle treibt ein reiner, freier Sinn,
 Nach einem Ziele streben wir alle hin.

Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
 Vor Feigheit und Schande erbleicht unsre Schar!
 Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
 Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

10. Deklamation.

Noch immer harret das dritte Korps
 In heldenkühnem Ringen,
 Da bricht aufs neu der Feind hervor,
 Die Flanke zu umschlingen,
 Die matt, vom heißen Kampf erschlafft,
 Verzweifelt ficht mit letzter Kraft.

Da sprengt heran ein Adjutant
 Auf schaumbedecktem Rosse
 Und ruft ermunternd: „Haltet stand
 Dem Hagel der Geschosse
 Noch eine kurze Spanne Zeit!
 Das zehnte Korps naht kampfbereit!“

Da schwellt die Herzen frischer Mut,
 Verschwunden ist das Zagen;
 Umsonst nicht floß der Märker Blut,
 Erfolgreich war ihr Wagen;
 Nun trogen sie dem stärksten Feind,
 Mit deutschen Brüdern froh vereint.

Denn sieh, das zehnte Korps ist da,
 Greift wacker ein zur Linken,

Nimmt Tronvilles Büsche mit Hurra,
 So viel auch Tapfre sinken.
 Doch grauser noch bei Mars-la-Tour
 Vom Blute strömt die Kampfesflur.

Verderben droht in tiefer Schlucht
 Westfalens Heldenjöhnen,
 Sie bricht des kühnen Ansturms Wucht,
 Und rückwärts geht's mit Stöhnen;
 Zertrümmert weicht die stolze Schar,
 Zum Tod erschöpft, der Führer bar.

Und wieder rettet Reitermut
 Durch opferfreud'ges Wagen;
 Es wird gesühnt der Brüder Blut,
 Der Feind zurückgeschlagen,
 Daß keiner mehr zum Angriff naht,
 Erschreckt durch deutscher Reiter Tat.

Doch hier und dort empor noch loht
 Der Kampf in hellen Flammen,
 Und reiche Ernte hält der Tod
 Bei Freund und Feind zusammen;
 Doch keiner wankt und weicht zurück,
 Entschieden ist des Tag's Geschick.

Erloschen ist der Sonne Licht,
 Verstummt des Kampfes Toben;
 In tiefer Stille ruhen dicht,
 Vom Mondenglanz umwoben,
 Die beiden Heere todesmatt
 Auf blutgetränkter Lagerstatt.

Und viele Tausend liegen tot,
 Des Vaterlandes Söhne,
 Am Morgen prangend frisch und rot
 In blüh'nder Jugendschöne.
 Nun ruhen sie im fahlen Licht
 Mit bleichem, starrem Angesicht.

Doch ewig sei ihr Heldentum,
 Ihr Opfertod gepriesen,
 Da ihrem Volk den Weg zum Ruhm,
 Zur Einigkeit sie wiesen!
 Ihr Vorbild leuchte hell und klar
 Dem deutschen Volke immerdar!

11. Gesang.

(Altniederländische Volksweise).

Wohl sehr glücklich ist, wer zu sterben weiß
Für Gott und das teure Vaterland;
Ihm erblüht so Palme als Lorbeerreis,
So diesseits wie am bessern Strand.
Wer als Held sein Blut
Für der Freiheit Gut
Seinem Volk und seinem Lande gab,
Der schläft süß im Grab.

Ja, der Weg zum Herrn ist ein Dornenpfad,
Doch reich lohnt die Ruhe dort am Ziel;
Reidenswert, wer den Kampf bestanden hat,
Wer für die gerechte Sache fiel.
Seines Volkes Schuld
Zahlt ihm Gottes Huld,
Und sein edler Name ist geweiht
Der Unsterblichkeit.